



**Linden mussten weichen –
Maulbeerbäume auf dem Schildescher Kirchhof**
Neues aus Schildesche Nr. 10 September 1994
Seite 12 – 13

von Joachim Wibbing



Aufnahme des Kirchplatzes in Schildesche um 1920. Es stehen sehr viel mehr Bäume als heute auf dem Gelände. (Foto: Stadtarchiv Bielefeld)

Auf dem Platz an der Stiftskirche, wo heutzutage jährlich der Stiftsmarkt und wöchentlich der Markt stattfinden, befand sich in früheren Jahrhunderten der Friedhof Schildesches. Das „Ewige Licht“, die steinerne Laterne, kündigt uns noch davon. Vor nunmehr fast 230 Jahren sollten von heute auf morgen die Linden auf diesem Gebiet gefällt werden. Wie kam es dazu und was waren die Gründe dafür?

Am 7. Februar 1765 erging durch die Regierung in Minden aufgrund eines Erlasses des preußischen Königs Friedrich II. – des „Alten Fritz“ im Volksmund – eine Verfügung, dass „die auf dem Kirchhofe stehende denen Gräbern schädliche Linden-Bäume“ gefällt werden sollten. Ein Grund ist nicht ersichtlich. Aber man kann ihn vermuten, auch weil in dem weiteren

Schriftwechsel der Begriff „Plantagen“ auftaucht. Denn seit einigen Jahren versuchte der preußische König, den Gewerbestand in seinem Königreich durch die Seidenraupenzucht zu befördern. Der Maulbeerbaum lieferte dafür die erforderliche Grundlage. Die Raupen webten sich beim Verpuppen in einen Kokon ein, der den Seidenraupenzüchtern beim Abhaspeln, dem Auflösen, den Seidenfaden lieferte. Neben dem großen Bereich der Leinenherstellung sollten auf diese Weise zusätzliche Gewerbebezüge in unserer Region geschaffen werden und das Einkommen der Bevölkerung erhöhen. Auch gedachte man staatlicherseits, weitere Steuern zu erwirtschaften.

Am 23. Februar desselben Jahres veröffentlichte der Amtmann in Schildesche Sobbe ein Schreiben, in dem für den 1. März ein Termin angesetzt wurde, an dem die Bäume versteigert werden sollten. „Die lusttragenden Käufer (sollten) sich vor hiesiger Amts-Stube ... melden“ und der Meistbietende sollte die fraglichen Bäume roden dürfen und damit über deren Holz verfügen.

Am folgenden Tag jedoch wurde dieser Termin auf Ersuchen des Stiftes Schildesche verschoben. Die Leitung des Stiftes, Äbtissin, Pröpstin und Küsterin, verweisen darauf, dass es mit der „sogenannten Kirchspiels Kirchen ganz verschiedene Bewandniß habe, indem die Kirche und deren annexa (gemeint sind: die zugehörigen Bauten, der Verfasser) der Kirchhoff und die Kirchengebäude auf unserem Privativen eigenthümlichen Stifts-Grunde liegen“. Damit wurde auf die alten Rechte angespielt – die nähere Umgebung des Stifts war eine Immunität – und auch der König sollte sich da nicht einmischen, was auf diesem Gelände geschah. Das Stift betonte zwar selbst die Schädlichkeit der Linden auf dem Kirchhof, der „so klein ist, dass die Körper kaum alle darauf begraben werden können“. Insofern sei die Abholzung der Linden zu begrüßen. Man wollte jedoch stiftischerseits verhindern, dass Maulbeerbäume auf dem Friedhof angepflanzt werden.

Der König ließ sich allerdings auf keine weiteren Diskussionen ein: am 1. März 1765 ließ er wiederum durch seine Mindener Regierung anordnen, dass dem Erlass, der die Ersetzung der Linden durch Maulbeerbäume

vorschrieb, unverzüglich Folge zu leisten sei. Nun musste sich auch das Stift fügen. Insgesamt wurden sieben Linden zur Abholzung freigegeben, natürlich nur, nachdem die Interessenten ihren Beitrag dafür entrichtet hatten. Für „die Linde mitten auf dem Kirchhofe“ zahlte zum Beispiel Albert Krefft, der ein Haus ganz dicht an der Stiftskirche besaß, drei Reichstaler und drei Groschen. Auch eine „geborstene Linde“ wurde verkauft für die Hälfte. Schließlich erwarb der Organist „die Linde vor den alten Thürme“. Acht Maulbeerbäume für insgesamt zwei Reichstaler wurden angeschafft und neu gepflanzt. Sechs Arbeiter aus Schildesche arbeiteten insgesamt 14,5 Tage an den neuen Pflanzungen, wobei der Müller, der ebenfalls noch zwei Tage mitarbeitete, „kein Tag-Lohn annehmen wollte“. So blieb dem Stift von dem etwas mehr als 10 Reichstalern Erlös für die Lindenbäume knapp die Hälfte als Reingewinn übrig. Der jedoch vermutete eigentliche Grund für die Anpflanzung der Maulbeerbäume, nämlich die Einführung der Seidenraupenzucht in Schildesche, spielte fortan keine Rolle mehr und fand in den Akten auch keinerlei Erwähnung. Die Schildescher blieben bei dem, was sie kannten, der Leinenherstellung.